

Für Liebhaber

Andreas Werckmeisters bahnbrechende Entwicklung einer „wohltemperierten“ Stimmung für Tasteninstrumente, die das Spiel in allen 24 Tonarten erlaubte, fand lange Zeit lediglich unter den professionellen Musikern Anwendung, wie kein Geringerer als Christoph Wolff im Begleitheft zum vorliegenden zweiten Teil der kompletten Cembalowerke Dieterich Buxtehudes mit Ton Koopman noch einmal hervorhebt. Den Kreis der mitteltönigen Tonarten mit ihren reinen Terzen verlässt Buxtehude in den vorliegenden Werken nicht (zu denen auch zwei erst kürzlich Buxtehude zugeschriebene Suiten gehören), was ihren Verwendungszweck zum Gebrauch für den musikalischen Laien unterstreicht. Die wenigen Ausnahmen überraschen den Hörer dann umso mehr. Also bedient sich Koopman auch für alle drei Instrumente dieser Aufnahme (flämisches Cembalo nach Ruckers, ein italienisches Cembalo nach Stefanini und ein Virginal nach Ruckers, sämtlich von Willem Kroesbergen) der mitteltönigen Stimmung, was zweifelsohne einen ganz besonderen Reiz darstellt – in Verbindung mit den qua Bauweise eher grundtönigen Instrumenten einen fast archaischen. Mit großer Virtuosität wartet diese Musik also eher nicht auf. Neben den beliebten, meist klassisch-viersätzigen Suiten à la Froberger finden sich Aires mit Variationen, unter ihnen die auf ein Thema Lullys zurückgehende „Aria Rofilis“. Koopman ist in vielem ganz ein Schüler seines Lehrers Leonhardt, wenn er beispielsweise dem drängenden Impetus der Couranten mit subtilster, aber völlig unaufgesetzter agogischer Raffinesse, nicht aber mit Tempo nachspürt. Solidität gepaart mit Esprit tritt ebenso zutage, wenn noch das Tempo einer jeden Verzierung dem Fluss der Musik perfekt angepasst ist.

Peter Szeszy

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Dieterich Buxtehude, Cembalowerke Vol. 2; Ton Koopman (2007) Challenge/SM 2 CD 608917224528 (98')



Jung-Bach, jugendfrisch

Die Diskographie Andreas Staiers reicht mittlerweile von Byrd bis Brahms – mindestens. Weil aber die ersten Eindrücke sich oft am nachhaltigsten einprägen, gilt er vielen immer noch primär als der prachtvollste Bach- und Scarlatti-Cembalist, als der er sich Mitte der 1980er Jahre in der Diskoszene solistisch zu Wort meldete.

Mit seiner neuen CD für Harmonia mundi poliert er diesen Ruf glänzend auf. Ihr Programm konzentriert sich auf die Musik des jungen Bach, auf Werke, die er in seiner Lüneburger, Arnstädter und frühen Weimarer Zeit schrieb. Es sind Kompositionen des Aufbruchs, in denen Bach frühmeisterlich Traditionen nicht nur lernend übernahm, sondern eigenwillig weiterentwickelte, „aktualisierte“. So etwa schon in der letzten „Partita“ der Choralvariationen „O Gott, du frommer Gott“ des 15-Jährigen oder in den drei ausgewählten Toccaten des Twens.

Staier spielt, wie man es von ihm erwarten kann: historisch informiert, aber ohne jegliche Rubato-Manierismen, brillant und mit machtvoller Vorwärtsdrang, wo es – wie etwa in der Schlussfuge der großen D-Dur-Toccata BWV 912 – erforderlich ist. Passend „jugendfrisch“ und untüftelig also, wohl aber mit gestalterischer Fantasie und einem manuellen und formalen Schliff, der jeden Satz zu einem unangreifbar abgerundeten Kunstwerk werden lässt.

Eine besondere Zusatznote bekommt die Aufnahme durch Staiers Entscheidung, für die Einspielung wieder die Kopie des großen „konzertanten“ Hass-Cembalos zu verwenden, das schon in seinem Album „Hamburg 1734“ im Mittelpunkt gestanden hatte. Es beschert die Musik von Jung-Bach als ein glanzvolles, buchstäblich rauschendes Klangereignis.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Bach, Frühwerke (Abreise-Capriccio, drei Toccaten, Partita BWV 767, Suite BWV 818a); Andreas Staier (2006) Harmonia mundi CD 794881868629 (66')



Einladend

„Best of“-Sammlungen wie diese sind ja für gewöhnlich Zweit- oder Dritt-Auswertungen aus altbekannten, oft schon vom Zahn der Zeit angenagten Aufnahmen berühmter Chopin-Spieler. Nicht so diese CD: Sie wurde neu produziert, profitiert von der brillant-repräsentativen Akustik des Zürcher Sende-saals und bietet eine attraktiv gemixte, dabei tonartlich verkettete Werkauswahl.

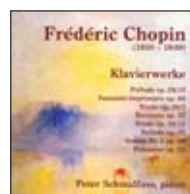
Oliver Schnyder stellt sich vorteilhaft als Chopin-Spieler vor. Der 35-jährige Schweizer spielt eher konzertant virtuos als lyrisch intensiv, wirft sich mit dem Schwung des jungen Könners in die Musik, ohne je über Einzelheiten hinwegzuspielen: hörsenswert.

ihd

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Chopin, Etüden, Nocturnes, Walzer, Scherzo h-Moll; Oliver Schnyder (2006) Telos/KC SACD 4028524000708 (60')



Schlicht

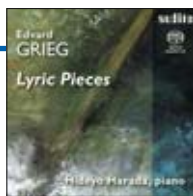
Peter Schmalzfuss, einst Giesecking-Schüler, konzertiert seit 1960 in deutschen Ländern, ist aber auch in der Welt weit herumgekommen. Aus alten Thorofon-Beständen bietet Bella Musica jetzt mit ihm eine geballte Ladung populärer Evergreens von Chopin an. „Die Kritik betont Klarheit, Ausgewogenheit und durchsichtige Musikalität seines Spiels“, heißt es auf der Rückseite einer der älteren LPs mit ihm. Gut ausgewählt. Unerwähnt blieb allerdings, dass „die Kritik“ Schmalzfuss damals auch eine nur begrenzte pianistische Bandbreite und eine schmale klangliche und dynamische Palette attestierte. Und diese Einschätzung gilt nach wie vor und ohne Remake-Rabatt.

ihd

Musik
Klang

★★
★★

Chopin, Klavierwerke; Peter Schmalzfuss (1992) Bella Musica/KC CD 4014513023254 (61')



Volltönend

Voller, farbiger und offener Klang springt den Hörer auch in der normalen CD-Version schon vom ersten Takt an. In Audites Grieg-Sammlung hat die in Stuttgart, Wien und Moskau ausgebildete Hideyo Harada 22 der 66 „Lyrischen Stücke“ des Norwegers ansprechend zusammengestellt, und auch ihr Spiel nimmt für sie ein. Es besitzt Freiheit, Flexibilität und eine gute Dynamik, wirkt allerdings im Ganzen fast zu konzerthaft, um den oft intimen Tönen dieser Klavierlyrik voll gerecht zu werden. Und „große Alte“ wie Rubinstein oder Gilels, aber auch Katsaris oder Andsnes sind ihr in der intensiven Nachzeichnung der Melodien und der Formbögen meist um einiges voraus. *ihd*

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Grieg, Lyrische Stücke; Hideyo Harada (2007)
Audite/Edel SACD 4022143925558 (75')



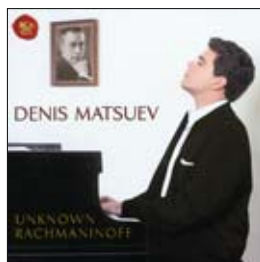
Monumentalsonate

Vincent d'Indys e-Moll-Sonate mag als Repertoire-Rarität gelten, aber in Wahrheit stehen wir vor der komplexesten Klaviersonate der französischen Musik. Francks Thronfolger legte ihr vom gewaltigen Introitus an seine ganze Gelehrtheit auf die Schultern. Ihren verschlungenen Themenverwandlungen folgend geht Michael Schäfer grübelnd in die Breite und braucht fast acht Minuten länger als Catherine Joly in ihrer drängenderen Lesart. Dem Schmiedehandwerk motivischer Arbeit wird diese Aufnahme vollends gerecht. Doch besonders in den Kopfsatz-Variationen inszeniert Schäfer den dichten, harmonisch opulenten Satz allzu gewichtig. Den Schleier gallischen Esprits, den d'Indy seinem intellektuellen Kraftakt etwa in der dritten Variation (plus vite) überwarf, bekommt Schäfer nicht zu fassen. *MK*

Musik
Klang

★★★★
★★★

D'Indy, Klavierwerke Vol. 2; Michael Schäfer (2007)
Genuin/Codæx CD 4260036251012 (76')



Gemischtes

Unknown Rachmaninow“ nennt RCA Denis Matsuevs neue CD. Aber sonderlich unbekannt geht es im Programm nicht zu. Im Gegenteil, weit mehr als die Hälfte der Zeit widmet der 32-jährige Pianist aus Sibirien viel gespielten Werken wie der b-Moll-Sonate (in der verbreiteten zweiten Fassung), den fast populären Préludes in g- und gis-Moll sowie drei der Études-tableaux. Darin eingebettet finden sich dann allerdings „World Premiere Recordings“ zweier Studienwerke, nämlich der bisher nur unvollständig bekannten Fuge von 1891 und des wieder aufgefundenen Klavierauszugs der viersätzigen Orchestersuite, deren Partitur der 18-jährige Rachmaninow unvollendet liegen ließ.

Matsuev, neben Volodos, Lugansky und Melnikow eine weitere glänzende Virtuosenbegabung aus dem Spitzenfeld der russischen Kissin-Generation, wurde die Ehre zuteil, für die Aufnahmen Rachmaninows eigenen Flügel in dessen Schweizer Villa „Senar“ spielen zu dürfen. Zusätzlich inspiriert hat ihn dies offenbar nicht. Wie man es nach seinen bisherigen CDs erwarten durfte, geht er kraftstrotzend zur Sache und bewährt sich erneut als ein Akkordarbeiter ersten Ranges. Aber der Eindruck seines Spiels bleibt auch diesmal wieder, sicherlich noch verstärkt durch eine sehr präzise Aufzeichnung, vorwiegend vordergründig und geheimnislos. Es ist dicht konzentriert, virtuos und klangvoll. Aber darüber hinaus zu einer Aussage zu gelangen, die das dynamische, klangfarbliche und „gesangliche“ Potenzial der Werke ausschöpft, um der Musik eine emotionale Dimension mitzugeben, sie womöglich sogar zu einem Ereignis werden zu lassen, ist Matsuev, vor zehn Jahren Erster Tschaikowsky-Preisträger, derzeit offenbar – noch? – nicht gegeben.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Unknown Rachmaninow; Denis Matsuev (2007)
RCA/Sony BMG CD 886971559125 (60')



Zwischen den Extremen

Für Wolfgang Rihm war das Klavier von Anfang an ein Medium auf der Suche nach Klang mit geradezu taktiler Unmittelbarkeit: „Ich mag die Worte ‚Taste‘ und ‚tasten‘ sehr. Genau ist da eingefangen, was komponieren auch sein kann: versuchen. Zumindest in einem Stadium, wo es aufs Finden ankommt.“ Dass Rihms vielbeschworener Subjektivismus und impulsiv wuchernde Momenthaftigkeit in seinem Klavierwerk besonders ungeschminkt in Erscheinung treten, verdeutlicht sehr eindrücklich diese umfangreiche Einspielung von Udo Falkner. Sie beinhaltet fast vier Jahrzehnte Rihm'scher Expressivität, wobei der Löwenanteil des Klavier-Œuvres interessanterweise vor 1980 entstand.

Die geradezu körperlich wirksame Spannung zwischen Klang-Attacke und zerbrechlicher Stille zieht sich wie ein roter Faden durch diese Einspielungen, und sie ist Falkner eine „mentale, emotionale und physische Herausforderung“, der er sich mit hörbarer Leidenschaft stellt. Schon Rihms Anfänge, als Stücke eines 14- bis 17-Jährigen naturgemäß noch etwas orientierungslos im Dunstkreis von Romantik und Schönberg-Schule unterwegs, nimmt Falkner gehörig ernst und streicht deren sprunghaftes Wesen als zukunftsweisend heraus. Die zwischen 1970 und 1980 entstandenen „Klavierstücke 1-7“ offenbaren schließlich Rihms rhapsodische Gedankenflut im Kontext eines rational unverstellten, spontanen Komponierens in ganzer Konsequenz.

Es ist bedauerlich, dass der Komponist in den letzten 25 Jahren nur noch höchst selten aufs Klavier zurückgriff. Besonders spannend in Falkners Darstellung: Rihms bisher umfangreichstes Klavierstück, „Nachstudie“ (1992/94), dessen zögernde Einzelklänge und lange Resonanzen auf „Sphere – Kontrafaktur mit Klavier-Gegenkörper“ zurückgehen.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Rihm, Klavierwerke 1966-2000; Udo Falkner (2004)
Telos/KC 3 CD 4028524001088 (188')